



Göttliche Kurven. Mobilität und ihre Ikonographie in der Betonkirche St. Richard/Berlin-Neu- Köln von 1975

Gestalterische Freiheiten, die dem Bauwerk skulpturale Eigenschaften verleihen und der Architekturikonographie daher zusätzliche Spielräume erschließen, bietet der Beton durch seine Verfügbarkeit und Wandlungsfähigkeit in einzigartiger Weise. Die Anpassungsfähigkeit des Beton bringt Formen hervor, die bei Verwendung anderer Materialien nicht ohne weiteres nachvollzogen werden können. Umgekehrt scheint der Beton die Verbreitung von Formen, die auf anderem Wege und mit anderen Materialien erzeugt worden sind, beschleunigt zu haben.

Die charakteristischen Kurven und abgerundeten Ecken der von Michael König 1975 errichteten katholischen Sichtbeton-Kirche St. Richard (Berlin-Neukölln) lassen über die Funktion von Beton bei der Verbreitung und Transformation von Bauformen nachdenken. In der Populärkultur um 1970 allgegenwärtig und durch die Pop-Architektur Rainer G. Rümmlers (z.B. den Bauten am Grenzübergang Dreilinden (1968-1973) oder U-Bahn-Höfen wie die Station Fehrbelliner Platz (1971)) zu markanten urbanen Zeichen West-Berlins geworden, werden Kurven und Eckabrundungen durch die inzwischen unter Denkmalschutz gestellte Betonkirche von Michael König in einen theologischen Kontext aufgenommen.

Wenn abgerundete Ecken und die Fassade zusätzlich zum "Fließen" bringende Details wie die bei St. Richard ornamenthaften umlaufenden Fugen in die Ikonographie der Mobilität gehören, dann ist auch diese Sinnschicht durch den Kirchenbau übernommen und vermitteltst Beton zu einem Andachtsmoment umgeformt worden.

Jörg Probst

Abbildung

Göttliche Fugung: Fugen im Sichtbeton der Fassade von St. Richard (Architekt: Michael König, 1975), Berlin-Neukölln, Foto (Ausschnitt): Webeintrag.